Vergebung von Erdarbeiten.

Nr. 1405. **Samstag, den 12. Oktober, Nachmittags 1 Uhr** werden wir einen Theil der Erdarbeiten (ca. 19400 cbm. im Gesammtbetrag von ca. 8000 Mk.) zur Erhöhung und Verstärkung des Kirchen-Efringer Rheinschutzdammes (Prof. 18—34³⁰, 798 m. lang) loosweise auf dem Platze öffentlich versteigern.

Freiburg, den 28. Sept. 1878.

Gr. Rheinbau-Inspektion.
Schmitt.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden **Montag den 7. Oktober l. J., Mittags 12 Uhr** im Hofe vom Gasthaus zur Krone in Theningen dem Mechaniker **Friedrich Markstahler** von da gehörende Fahrnißgegenstände gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert:

6 eiserne Trottenspindeln, 1 noch neue Schrotmühle, 38 Stück verschiedene Dielen und Flöcklinge, 1 Parthie Abfallholz, 13 Stück Modelle, 2 Leimzwinger, circa 5 Centner altes Eisen, 1 Wagenwinde, 10 Stück verschiedene eiserne Maschinentheile, 6 eiserne Räder, 7 Schwungräder, 1 Radreifbiegmaschine, 9 Stück Rundeisen, 1 Steinkrone und 1 Bohrmaschine.

Kenzingen, den 30. September 1878.

Schäfer, Gerichtsvollzieher.

Steigerungs-Ankündigung.

Die Erben der † Anna Ursula Höflin in Bötzingen lassen der Erbtheilung wegen nachbenannte Liegenschaften am **Donnerstag den 17. Oktober Mittags 12 Uhr** im Löwenwirthshause allda öffentlich versteigern — wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

2 Acker, 1 Matte und 2 Stück Reben im Gesammtwerth von 3080 Mk.

Eichstetten, 20. September 1878.

Der Gr. Notar:
H. Forstmeyer.

Traubenzucker, Farin, Weingeist & Weinsteinsäure

in bester Qualität bei

C. J. Rist.

Der Landwirth,

badischer landwirthschaftlicher Kalender für 1879 ist zu haben in

A. Dölter's Buchhandlung.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Keller, Küche und Speicherraum, mit oder ohne Scheuer und Stallung auf 1. Januar zu vermiethen

Schlosser Rieß.

Spiel- Karten

zu Ankaufspreisen in

A. Dölter's Buchhandlung.

Deutsche Middle-Park-Lotterie.

Obiges Lotterie-Unternehmen dient lediglich einem gemeinnützigen Zwecke, nämlich einer wirklichen Förderung der deutschen Landes-Pferde-Zucht und verdient deßhalb das größte Interesse.

Zur Verloosung sind bestimmt:

a)	**Ein Hauptgewinn (Vollblut-Hengst) im Werthe von 30,000 Mk.**	**Mk. 30,000.**
b)	**Ein Hauptgewinn (Vollbluthengst oder Zuchtstute) im Werthe von 15,000 Mk.**	„ **15,000.**
c)	**Drei Hauptgewinne (Zuchtstuten) im Werthe von 10,000 Mk.**	„ **30,000.**
d)	**5 Hauptgewinne (Zuchtstuten) im Werthe von 8000 Mk.**	„ **40,000.**
e)	**10 Hauptgewinne (Zuchtstuten) im Werthe von 6000 Mk.**	„ **60,000.**
f)	**20 Hauptgewinne (Zuchtpferde) im Werthe von 3000 Mk.**	„ **60,000.**
g)	**1960 Gewinne für den landwirthschaftlichen und Stallgebrauch im Gesammtwerthe von**	„ **45,000.**

Die Ziehung findet am **17. Oktober d. J.** öffentlich vor Notar und Zeugen in Berlin statt.

Loose à 3 Mark

sind zu haben in der

Expedition des „Hochberger Boten".

Impressen für Standesbeamte,

nach neuester Verordnung,

und zwar:

Geburtsurkunde (Muster a),
Aufgebot (Muster b),
Standesamtliche Ermächtigung zur Eheschließung (Muster c),
Heirathsurkunde (Muster d),
Bescheinigung der Eheschließung (Muster e),
Sterbeurkunde (Muster f),
Erlaubniß zur Beerdigung (Muster g);

ferner:

Impressen zur Erlangung von Heimathscheinen bei den Bezirksämtern

sind in bekannter schöner Ausstattung stets vorräthig in der

Buchdruckerei
von
Albert Dölter,
Emmendingen.

Die Akademie für Landwirthe, Bierbrauer und Müller,

drei getrennte Fachlehranstalten, 1861 gegründet, geginnt das Wintersemester am 1. November. — Programme zu beziehen durch

Worms a. Rh. die Direction
Dr. Schneider.

Prima Traubenzucker, Prima Weingeist, Prima Weinsteinsäure

billigst bei

S. B. Weil
Oberstadt.

Der

Lahrer hinkende Bote

für das Jahr **1879** ist zu haben in

A. Dölter's
Buchhandlung.

500 Mark zahle ich Dem, der beim Gebrauch von Kothe's Zahnwasser jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. **Joh. George Kothe,** Hoflieferant, Berlin S., Prinzenstr. 85. Zu haben in **Emmendingen** bei Herrn **Chirurg Mösch.**

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 Mk 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Kreisach und Waldkirch.

Nr. 118. **Samstag, den 5. Oktober** **1878.**

Zur Steuerfrage.

Ueber das badische Erwerbsteuergesetz, welches den Kaufmann und Industriellen gegenüber anderen Klassen der Einwohnerschaft in ganz unverhältnißmäßig hoher Weise belastete, führt der Jahresbericht der Handelskammer zu Heidelberg sehr entschiedene Klage unter Anführung folgender Thatsachen: Ein Beamter mit 2500 Mk. Einkommen ist eingeschätzt mit 5000 Mk. Steuerkapital. Ein Kaufmann mit 2500 Mk. Einkommen und 20,000 Mk. Betriebskapital ist eingeschätzt mit 27,000 Mk. Steuerkapital. Bei größeren Einkommen stellt sich das Verhältniß noch ungünstiger für den Gewerbetreibenden. Ein Beamter mit 15,000 Mk. Einkommen ist eingestellt mit 30,000 Mk. Steuerkapital. Ein Kaufmann mit 15,000 Mk. Einkommen ist eingestellt mit 104,000 Mk. Steuerkapital und 190,000 Mk. Betriebskapital, zusammen mit 294,000 Mk., und doch haben beide Staatsbürger nur je 15,000 Mk. zu verzehren. Der Erstere zahlt 78 Mk., der Letztere 764 Mk. 40 ₰ jährliche Staatssteuer. — Noch unerträglicher gestaltet sich die Sache auf dem Gebiete der Heranziehung zu den Gemeindelasten. Ein Beamter mit 2500 Mk. Einkommen zahlt hier 15 ₰ Umlage von 5000 Mk. = 7 Mk. 50 ₰. Ein Kapitalist mit 2500 Mk. Einkommen 5 ₰ Umlage von 50,000 Mk. = 25 Mk. Eine weitere ungerechtfertigte Bestimmung ist die, daß in Kollektivfirmen die Firma im Ganzen und nicht jeder einzelne Theilhaber für sich allein mit seinem Einkommen besteuert wird. Auf diese Weise kommen einzelne Steuerzahler in viel höhere Steuerkapitalien als sie verdienen, z. B.: Eine Firma von zwei Theilhabern mit 15,000 Mk. Reinertrag und 190,000 Mk. Betriebskapital zahlt hier von 290,000 Mk. Steuerkapital; Staatssteuer à 26 ₰ = 764 Mk. 40 ₰, Gemeindeuml. à 38 ₰ = 1262 Mk. 63 ₰, zusammen 2027 Mk. 3 ₰. Wäre jeder einzelne Theilnehmer mit seinem richtigen Verdienst von 7500 Mk. u. 95,000 Mk. Betriebskapitalantheil herangezogen, so hätte er von 139,000 Mk. Steuerkapital an Staatssteuer à 26 ₰ = 361 Mk. 40 ₰ an Gemeindeumlagen à 38 ₰ = 528 Mk. 20 ₰, zusammen 889 Mk. 60 ₰, oder für die Firma 1779 Mk. 20 ₰, also 247 Mk. 83 ₰ weniger zu zahlen. Im Allgemeinen ist das Gewerbe, wie bereits bemerkt, viel zu hoch herangezogen. Ein Reineinkommen von 7500 Mk. zahlt nach obiger Zusammenstellung 1013 Mk. 52 ₰ an Staats- und Gemeindelasten, also ca. 13½ pCt., während ein Beamter oder ein Rentner von gleichem Einkommen weit geringer beigezogen wird. Zu allem diesem kommt noch die für Gewerbetreibende sehr hohe Belastung der Häuser, welche gewöhnlich ausschließlich zum Gewerbebetrieb und Wohnung dienen. — Gegen das Projekt der Reichsstempelsteuer spricht sich die Handelskammer sehr entschieden aus.

Politische Tagesübersicht.

Am 28. Sept., Abends nach 9 Uhr, kamen der Kaiser und die Kaiserin in Baden-Baden an, mit endlosem Jubel in der prachtvoll geschmückten und erleuchteten Stadt von einer zahllosen Menge empfangen und begrüßt.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist von Varzin wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Aus einer englischen Quelle vernehmen wir, daß der Papst ein Beglückwünschungsschreiben an Kaiser Wilhelm wegen dessen Wiederherstellung gerichtet habe, welches indessen jede Bezugnahme auf die zwischen Deutschland und dem Vatikan schwebenden Verhandlungen vermeide. — Das würde sich in diesem Falle auch nicht schicken.

Nach einem amtlichen Bericht des Commandanten des 12. österreichischen Armeekorps, Herzog von Württemberg, aus Livno hat diese Stadt sich nach einer 12stündigen Beschießung aus 38 Geschützen am 28. Sept. ergeben. Die Befestigungswerke und der höher gelegene Stadttheil, worin die reichen Türken wohnen, haben großen Schaden erlitten. Die Verluste der österreichischen Truppen sind gering. Um 9 Uhr Vormittags wurde die kaiserl. Flagge auf dem Thurm des oberen Castells unter allgemeinem Jubel der Truppen aufgehißt.

Ziemlich gleichzeitig mit der gemeldeten Besetzung Livno's haben die österreichischen Occupationstruppen noch weitere erhebliche Vortheile erkämpft. Klobuk, der letzte Hort der Insurgenten in der Herzegowina, ist nach verzweifeltem Widerstand in Folge fünftägiger heftiger Beschießung am Vormittag des 28. v. M. von den kaiserlichen Truppen besetzt und mit der Zerstörung dieses Felsennestes sofort begonnen worden, weil dasselbe wegen Wassermangel nicht dauernd besetzt werden kann, und um etwaigen weiteren Insurrections-Versuchen den Stützpunkt zu entziehen. Beim Anrücken der Oesterreicher wurde das den eigentlichen Insurgentenherd bildende Grancarevo beschossen, worauf Alles bis auf die Besatzung von Klobuk nach Montenegro flüchtete und dort entwaffnet und internirt worden ist. Zu gleicher Zeit mit diesen Nachrichten ging in Wien auch die weitere Nachricht ein, daß die Bergveste Zwornick sich freiwillig ergeben habe und von den Oesterreichern besetzt worden sei. Damit erscheint die Occupation, wo sie anfangs geplant war, mit Ausschluß des Bezirks Novibazar, in Bosnien und der Herzegowina vollendet. Immerhin werden neue auftauchende Insurrectionsversuche und die Unterdrückung des Räuberwesens die Anwesenheit einer nicht unbedeutenden Truppenmacht im Occupationsgebiet nothwendig machen. In Wien spricht man übrigens auch von einer sofortigen Ausdehnung der Occupation auf Novibazar.

Angeblich auf den Vorschlag und Rath Midhat Pascha's hat die englische Regierung eine Vermittlerrolle zwischen Griechenland und der Pforte in der Richtung übernommen, daß die von dem Berliner Congresse empfohlene Grenzberichtigung gegen Epirus und Thessalien auf den dritten Theil des Landgebiets beschränkt bleiben, dagegen die Insel Kreta an Griechenland abgetreten werden soll, da Kreta der Türkei doch nur fortwährende Verlegenheiten bereite. England soll gegenwärtig mit den anderen

Aus stürmischen Tagen.

Preis-Novelle
von Dr. R. Minde.

(Schluß.)

„Ja, ich werde Dich allezeit lieben", lispelte Anna verschämt und legte ihren Arm fest um den Nacken des jungen Mannes.

Wieder und wieder umarmte Vetter die holde Braut und küßte ihre rosigen Lippen; er merkte nicht, daß die Mutter eintrat und das Paar erstaunt aber fröhlich betrachtete. Anna erblickte die Matrone zuerst und entwand sich purpurglühend mit einem leichten Schrei den Armen des Geliebten. Jetzt sah auch dieser die Mutter, aber er hielt Anna's Hand fest und führte sie zu der gütigen Frau.

„Mutter", sprach er, „immer hast Du mich innig geliebt, immer mein Bestes gewollt. Du wirst auch jetzt dem Glücke Deines Kindes, das kaum dem Tode entronnen, nicht widerstehen. Anna wird Dir eine treue Tochter sein. Segne meine Wahl."

Stolz vor Freude schaute die Mutter den theuren Sohn an; die Sprache versagte den Dienst, stumm umarmte sie die beiden Glücklichen.

Wieder gingen Wochen ins Land und reges Leben herrschte in Rohrbach und im alten Hause am Markt. Hier fuhren Tischler und Tapezierer emsig durcheinander; fast hundertjähriger Staub wurde aufgerührt, uralte Spinngewebe vernichtet. So wurden längst vergessene Räume ihrer Bestimmung wieder zugeführt und traulich Zimmer in genügender Zahl für Vetter jun. geschaffen. In Rohrbach waren Maurer und Zimmerer bemüht, die Trümmer zu beseitigen, das Fabrikgebäude wieder zu errichten, denn das hatte Vetter sen. zugeben müssen, daß die Fabrik wieder in Gang gesetzt würde. Darum waren die Gewerken fleißig und bemüht, die Häuser fertig zu stellen, denn sie wußten recht gut, daß Hundert lohnenden Verdienst in dem neuen Raum finden würden.

Der Hochzeitstag der jungen Männer brach an. Vetter's Verwandtschaft hatte sich in Rohrbach eingefunden, denn dort wurde der kirchliche Akt vollzogen. Beide — Waller und Vetter — waren fröhlichen Herzens, denn rosig lachte die Zukunft sie an. Die Mädchen jedoch — obwohl ihre Augen von innerem Glück strahlten — waren ernst. Behaglich und stillvergnügt schauten hingegen Vetter sen. und Gemahlin auf die jungen Leute. All' das Glück vergangener Tage stieg in ihrer Seele wieder auf: sie fühlten sich jung unter der Jugend.

Mächten verhandeln, um deren Zustimmung zu diesem Ausgleich zu erlangen.

Aus Kertsch: Der „Nikolajewskij Wiestnik" meldet: Am 23. d. wüthete in der Umgebung der Hafenstadt Kertsch ein furchtbarer Orkan, welchem außer mehren, mit Waaren und Getreide beladenen Schiffen im Werthe von über 5 Millionen Rubel auch viele Menschenleben zum Opfer fielen. Die im Hafen stehenden Schiffe wurden vom Anker gerissen und ans Ufer geschleudert; gegen fünfzehn leichtere Fahrzeuge wurden gänzlich zertrümmert. In der Stadt Kertsch sind über vierzig Häuser zerstört worden. Die Dächer flogen in die Luft. Vom Ufer, aus den zerschmetterten Schiffen ertönten mitten durch das Geheul des Orkans herzzerreißende menschliche Stimmen, welche vergebens um Rettung flehten. Außer vielen Unglücksfällen in Kertsch selbst, deren Zahl noch nicht ermittelt wurde, kamen 60 Matrosen ums Leben. Auch das russische Kriegschiff „Krikun" ist dabei zu Grunde gegangen."

Baden.

Karlsruhe, 1. Okt. Die unter dem Protektorate der Großherzogin und der Prinzessin Wilhelm stehende, von Fräulein Trier geleitete bisherige „Zentralanstalt für Erzieherinnen" ist nunmehr durch Staatsministerialbeschluß unter dem Namen „Prinzessin Wilhelm-Stift" als Landesstiftung anerkannt und dem Großh. Oberschulrath unterstellt worden. Die Anstalt erhält von jetzt an Lehrer mit Staatsdienereigenschaft und vertritt die Stelle eines Landesseminars für Lehrerinnen. Sie wurde im letzten Schuljahr von 64 Schülerinnen besucht, welche in einer Vorbereitungs- und zwei Lehrerinnenklassen unterrichtet wurden und in die dieser Tage abgehaltene Prüfung von Lehrerinnen für höhere Töchterschulen ihre 19 Schülerinnen der obersten Klasse entsandte.

Karlsruhe, 2. Oktober. Generalmajor Wirth, der Kommandant von Karlsruhe, ist gestorben.

Mannheim, 30. Sept. Der Preis von Zwiebeln ist so merkwürdig gesunken, daß man zu 1 M. 80 Pf. bis 1 M. 90 Pf. pro Zentner in den Ortschaften um Frankenthal genug haben kann.

Offenburg, 1. Oktober. Das so üppige und an Wein und Obst so reiche Renchthal sieht heuer, wie die Blätter berichten, einem traurigen Herbst entgegen. Die Bauern, die sonst 80 bis 100 Ohm Wein verkauften, bekommen manchmal bloß 20 bis 30 Ohm, oft noch weniger. Das Erträgniß der Apfelbäume, das sehr gut ist, entschädigt einigermaßen für diesen Ausfall.

Durlach, 2. Oktober. Die Weinlese, welche thatsächlich seit einigen Tagen begonnen hat, ist nunmehr auf nächsten Freitag amtlich festgesetzt worden; doch wird für Weinbergbesitzer, die noch zuwarten wollen, weiter gehütet. Der Ertrag wird nach Ansicht des „D. W." ein ganz geringer sein, da die meisten Trauben durch Krankheit vernichtet sind.

Freiburg, 1. Okt. Heute Vormittag 8 Uhr kamen mit einem Sonderzuge die zukünftigen Bewohner unserer neuen Zentralstrafanstalt hier an und wurden dann — etwa 200 an Zahl — vom Bahnhof in die Anstalt geleitet. Ob die von den hiesigen Gewerbtreibenden schon lange befürchtete Wettbewerbung wirklich durch Eröffnung besagter Anstalt eintritt, wird die Zukunft lehren.

Müllheim, 30. Sept. Gestern fand hier die feierliche Einweihung der neuen katholischen Kirche durch den Erzbisthumsverweser Dr. Lothar von Kübel statt.

Die kirchlichen Ceremonien waren vorüber; ganz Rohrbach hatte sich eingefunden. Im „weißen Hause" saßen die Gäste beim festlichen Mahle; lustige Trinkreden, Vivats lösten einander ab. Vetter sen. erhob sich nach vielen vorhergegangenen Toasten, klingelte an sein Glas und als Alles schwieg, sprach er:

„Die Tage des Kummers und der Sorge, welche mein Herz bedrängten, sind vorüber, wie ein Gewittersturm reinigten sie mein Herz. Neue Zeit ist angebrochen, Tage der Hoffnung und des Glückes winken uns zu. Nicht blos mir und den Meinen, auch dem gesammten Volke. Die Zeit der Noth hat mein Gemüth angegriffen, aber meinem Auge Wahrheit gegeben. Ja, ich segne ihn, den neue Zeitgeist, der die Fluren des Vaterlandes durchbraust, denn jetzt erst habe ich ihn verstanden. Unter seinen Flügeln haben die Paare sich gefunden: möge er sie schützen in ferner Zukunft. Ihm allein danken wir diese selige Stunde, darum laßt uns seiner nicht vergessen. Dem Genius unserer jungen Eheleute, der neuen Zeit fröhliches Gedeihen, ein Hoch!"

Vergnügt lächelte die Mutter und nickte dem Alten freundlich zu, aber die jungen Männer konnten sich nicht halten, sie eilten zum Kaufmann hin und Vetter umarmte den Vater, während Waller ihm warm die Hände drückte, denn Alles war ausgeglichen, ein Gedanke verband die Fröhlichen für alle Zeit.

Schopfheim, 2. Okt. Gestern Vormittags 9 Uhr brach in Nolingen ein Brand aus, dem 5 Wohnhäuser mit Oekonomiegebäuden zum Opfer fielen. Große Vorräthe an Frucht, Futter 2c. wurden zu Grunde gerichtet. Wie wir hören, haben sich die Feuerwehren von Schwörstadt, Oeflingen, Säckingen, Minseln, Degerfelden, Herthen und Warmbach, aus der Schweiz von Rheinfelden und Kaiseraugst an den Löscharbeiten betheiligt. Es wird vermuthet, daß das Feuer durch Selbstentzündung des Oehmds entstanden sei.

Vermischte Nachrichten.

— (Aus dem Rechtsleben.) Ist der Ehemann nicht im Stande, seine Frau standesgemäß zu ernähren, so kann dieselbe nach einem Erkenntniß des preuß. Ober-Tribunals, I. Senats, vom 12. April 1878, den Mann verlassen, um bei den Eltern oder anderweitig ein standesgemäßes Unterkommen zu finden, und so lange die Rückkehr in die eheliche Wohnung zu verweigern, bis der Ehemann sie von seinen verbesserten Vermögens- resp. Erwerbsverhältnissen überzeugt.

— Vom Schöffengericht Boxberg wurden verschiedene Gemeindebeamte der Gemeinde E. wegen Betrugsversuchs zu verschiedenen Gefängnißstrafen verurtheilt, weil sie Auslagen für ein kirchliches Patronatsfest dadurch zu tilgen suchten, daß sie der Gemeinderechnung Protokolle, Anweisungen und Quittungen über Verbesserung eines Feldwegs beilegten, welche von A. bis Z. er—dichtet waren. Das Traurigste und Bezeichnende an der Verhandlung aber war, daß sämmtliche Betheiligte das Unmoralische und Strafbare ihrer Handlungsweise nicht begreifen und einsehen wollten.

Schweizerische Landwehr. In Basel hat unlängst eine Musterung der Landwehr stattgefunden. Ein dortiges Blatt berichtet über diesen Akt: „Ein Fest muß es wirklich für uns Baseler sein, wieder einmal ein Bataillon Soldaten zu sehen, denn wäre nicht der uniformirte Adjutant des Kriegsministers, welcher die stehende Armee Baselsz zu repräsentiren hat, die jüngere Generation wüßte nicht, wie ein „lebiger" Soldat aussieht. Auch wir begaben uns auf die Schützenmatte und kamen gerade zum interessantesten Theil. Eine Compagnie hatte just Tournister-Visite und Kleider-Inspektion. Da hieß es zum Beispiel: „Wo hend er's zweit Paar Hose?" — „Jä, mi Frau het halt em Louisli e Junte drus g'macht." Bei einem andern hieß es: „Euer Habersack hat jo kei Hor me!" — „Ja er isch erst drei Johr uf em Estrig g'hange, aber d'Schabe hänn en halt doch g'fresse." Der Dritte wurde gefragt, wo er sein zweites Paar Schuhe habe. „Beim Schuster!" erwiderte dieser respektvoll. Was auch pflichtgetreu notirt wurde. Da hat's ein Vierter ganz anders gemacht. Er packte nämlich in Ermangelung eines zweiten Paares ein Paar Schuhe ein, die seiner Frau gehörten, und wickelte dieselben in ein Papier „zur Schonung des Tornisters", wie der Sorgsame gewichtig bemerkte. Im Ganzen wurde gut exerciert, man muß es den Mannen lassen. Der gute Wille machte sich überall bemerkbar; ein Corporal hatte sogar so viel Diensteifer, daß er beim Repetiren der Compagnieschule seiner Abtheilung zurief: „Wartet, i ha läß cummedirt, i mueß zuerst im Reglement nohluege."

— Aus Jüterbogk wird folgendes heitere Stückchen erzählt: Zu einem Gastwirth kommt kürzlich ein Mann mit einem großen Leierkasten auf einem Wagen und wünscht für die Nacht ein Unterkommen. Der Gastwirth erklärte sich damit einverstanden, ihn selbst zu beherbergen, den Wagen mit dem Leierkasten aber müsse er nach dem Spritzenhause schaffen, da in seinem Gasthofe kein Raum dafür sei. Der Amtsvorsteher genehmigte die Aufbewahrung im Spritzenhause, und der Leierkasten wird dorthin gefahren. In derselben Nacht nun brach Feuer in Jüterbogk aus. In Folge der tiefen Finsterniß und der Eile erkannten die Retter den Leierkasten nicht und hielten ihn für eine Spritze. Erst an der Branostätte machten sie die Entdeckung ihres Mißgriffs.

— Es ist noch immer nicht entschieden, ob an dem Raubmörder Thürolf die Todesstrafe vollstreckt werden soll. Derselbe befindet sich im Gefängniß der Stadtvoigtei in Berlin und rechnet mit Gewißheit auf seine Begnadigung. Sein sonst sehr freches Wesen hat indessen einem ruhigeren, scheueren Auftreten Platz gemacht, seitdem er die Hinrichtung Hödel's erfahren hat. Trotz seiner Verurtheilung leugnet er auch heute noch, den Tischler Lude erschlagen oder die Sabatzky ermordet zu haben.

— Aus Marburg in der Steiermark schreibt man: Im hiesigen Bahnhofe ereignete sich dieser Tage eine grauenhafte Szene. Die mit dem Agramer Zuge anlangenden türkischen Gefangenen wurden aus den Waggons geführt, um abgefüttert zu werden. Während dieselben nun in Reih und Glied aufgestellt waren, stürzte plötzlich einer der Gefangenen, ohne daß eine äußere Veranlassung dazu gewesen wäre, auf einen Soldaten der Begleitungsmannschaft, warf denselben zu Boden und begann denselben an der Kehle zu würgen. Sofort stürzten einige andere Soldaten herbei und versuchten zuerst, den Türken von dem Soldaten hinwegzuziehen, doch dieser ließ sein Opfer nicht los, und trotz der Bajonnetstiche, die ihm am Arm und Füßen versetzt wurden, würgte er dasselbe so lange fort, bis der unglückliche Soldat todt war. Die ganze schreckliche Szene hatte keine 2 Minuten gedauert; der Türke über und über blutend, wurde sofort an einen freien Platz nächst dem Bahnhofe geführt und dort Angesichts seiner Mitgefangenen erschossen. Vor seinem Tode erklärte er, daß er habe sterben wollen, ehe er jedoch in's Jenseits ging, wollte er noch einen Ungläubigen um's Leben bringen; jetzt sei er befriedigt.

— Eine seltene Augenoperation ist dieser Tage in Berlin zum ersten Male an einem auf städtische Kosten in der Charite verweilenden Manne mit glücklichem Erfolg vorgenommen worden. Es ist ihm nämlich die krankhaft gewesene Hornhaut am Auge, die ihn am Sehen behinderte, abgeschnitten worden. Von dem Auge eines Kindes nun, welches dasselbe verloren hatte, wurde eine Hornhaut entnommen, auf das Auge aufgesetzt und so geschickt angebracht, daß dieselbe nach kurzer Zeit mit dem Auge verwuchs und dem Manne die Sehkraft wieder gegeben wurde.

— In Eichzell bei Fulda schoß am letzten Sonntag ein Müllerbursche ohne jegliche Veranlassung mittelst zwei Revolverschüssen den dortigen Einwohner Kilian Maul an der Seite seiner Ehefrau mitten durch das Herz. Mehreren dortigen Bauernburschen gelang es, den Mörder alsbald dingfest zu machen.

Lokales.

* **Emmendingen,** 1. Oktober. Heute erlitt unsere letzte Reichstagswahl vor dem hiesigen Schöffengericht noch ein Nachspiel. Bierbrauer Xaver Ramsperger dahier hatte wegen eines in Nr. 87 dieses Blattes erschienenen Artikels gegen den verantwortlichen Redakteur desselben eine Beleidigungsklage durch Herrn Anwalt Näf erheben lassen. In der heutigen Hauptverhandlung wurde der Angeklagte, der durch Herrn Anwalt Dr. Kohler vertreten war, in eine Geldstrafe von 20 Mark verfällt.

Die Entscheidungsgründe zu diesem Urtheil sind im Wesentlichen die, daß das Gericht in fraglichem Artikel den dem Ankläger Ramsperger gemachten Vorwurf der politischen Heuchelei und somit den Thatbestand einer Beleidigung erblickte, weil Ramsperger, wie er in heutiger Verhandlung durch seinen Anwalt selbst erklären ließ, wirklich der ultramontanen Partei angehöre, während der vom Angeklagten angetretene Wahrheitsbeweis, daß der Ankläger früher liberal gethan habe, nicht als erbracht angenommen wurde.

* **Niederemmendingen,** 3. Oktober. Heute Mittag erhängte sich dahier der verheirathete ungefähr 36 Jahre alte Schuhmacher Kuhner. Beweggründe sind nicht bekannt doch spielte der Branntwein in den letzten Jahren bei ihm eine große Rolle.

Gemeinnütziges.

— Jede fleißige und sorgsame Hausfrau setzt ihren Stolz darein, ihre Zimmerböden sauber und schön gescheuert zu wissen. Um solches zu erzielen, ist viel Zeit, Arbeit und Geldaufwand nöthig. Bei einigermaßen frequentem Verkehr muß der Boden tagtäglich aufgewaschen, wöchentlich mit Strupper und Sand behandelt und in größeren Zeitabschnitten mit Bürste, Seife und Sand gründlich durchgefegt werden. Die Manipulationen haben aber verschiedene Nachtheile im Gefolge, sowohl in Bezug auf die Kosten der Reinigung und die Erhaltung des Holzes, wie hinsichtlich des Wohlbefindens und der Gesundheit. Die Anschaffung von Lumpen, Bürsten, Sand und Seife macht einen nicht unbeträchtlichen Posten im Haushaltetat aus. Durch das Nässen und Schwemmen leidet der Boden, wird rissig, uneben und splittrig, die Bretter verziehen sich, die weicheren Holztheile werden vom Sand ausgefegt und die Farbe des Holzes wird grau. Zu den Annehmlichkeiten des häuslichen Lebens ist wohl das samstägliche Putzen nicht zu rechnen, auch bietet ein feuchter und nasser Boden durchaus kein behagliches Gefühl, sondern gibt häufig Veranlassung zu Mißstimmung, zu Erkältungen und Krankheiten. Zur Abhilfe dieser Mißstände haben sich im Auslande, wie schon plattenweise bei uns die farbigen Bodenanstriche eingebürgert und sich ebenso schön, wie praktisch erwiesen. Diese Bodenlacke sind meistens weingeistige Auflösungen von harten Harzen wie Schellack und Copal, und trocknen während des Anstreichens. Jedes Dienstmädchen kann den Anstrich besorgen; die Kosten stellen sich geringer, als der jährliche Bedarf an Bürsten, Seifen und Sand ausmacht. Alte und neue Böden erhalten durch einen farbigen Anstrich eine schöne gleichmäßige Farbe und einen hübschen Glanz, das Holz bekommt Nahrung, wird nicht windisch und rissig, sondern bleibt härter und dauerhafter, das Wasser dringt nicht in das Holz ein, Fett hinterläßt keine Flecken, das lästige und theure Nässen und Fegen fällt weg und durch feuchtes Aufziehen ist der Boden ohne Mühe rasch und gründlich gereinigt. Vergleichen wir die Vortheile der angestrichenen Fußböden mit den Nachtheilen der naturwüchsigen, so dürfen wir unsern Damen des Hauses erstere auf's Angelegentlichste empfehlen, nur mögen sie sich hüten, den Lack selbst bereiten zu wollen, da dies für sie viel theurer käme und überdies mit vieler Gefahr verbunden ist.

Literarisches.

(Eine neue deutsche Roman-Zeitung.) Im Verlage von E. Schottlaender in Breslau erschien soeben die erste Nummer einer „neuen Roman-Zeitung" unter dem Titel: **Erholungsstunden,** die sich zur Aufgabe gestellt hat, dem gebildeten Publikum Deutschlands zu dem denkbar billigsten Preise von ℳ. 1 50 pro Quartal das Beste zu bieten, was die Belletristik der Gegenwart aufzuweisen hat. Daß diese neue Romanzeitung nur wahrhaft Gediegenes bringen wird, dafür bürgen die Namen von F. Dahn, Luise Ernesti, Franzos, Gutzkow, Höfer, Jensen, Lingau, Elise Polko, Schücking, Wachenhusen, v. Weilen und vieler anderer längst schon rühmlichst bekannter Autoren, die dem ehrenvollen Unternehmen ihre Mitarbeiterschaft zugesichert haben. Die vorliegende erste Nummer debütirt mit einem äußerst spannenden Roman des Altmeisters Gutzkow: „Die Baumgärtner von Hohenschwangau", mit einem Roman der beliebten Erzählerin Luise Ernesti: „Die zwölfte Perle", einem „Pariser Sittenbild" aus der gewandten Feder G. S. Conrads und einer äußerst fein und anziehend geschriebenen Novelle von Hedwig Prohl „Von Adel". „Auf literarischem Vorposten" steht ein berufener Kritiker, welcher nicht Reclame, sondern wirkliche Kritik in pikanter, ansprechender Weise üben wird, und ein „Buntes Allerlei" hält den Leser au courant mit den hervorragendsten Ereignissen des Tages. Auch sei schließlich noch auf die prachtvolle Prämie „Wallachisches Mädchen" ganz besonders hingewiesen, die nach einem Originalgemälde von Prof. P. Thumann in wohlgelungenem Oelfarbendruck ausgeführt, den Abonnenten für nur zwei Mark überlassen wird. Wir wünschen dem neuen Unternehmen, das in literarischen Kreisen allgemein mit großem Beifall aufgenommen wurde, Glück und weiteste Verbreitung in der gesammten deutschen Lesewelt.

Nro. 18008. Für die entmündigte Wittwe des **Franz Michael Kniebühler, Nannette** geb. **Wagenmann** von Endingen ist an Stelle des bisherigen Vormunds **Xaver Kniebühler,** der Kaufmann **Emil Wagenmann** von Endingen als Vormund aufgestellt.

Emmendingen, 28. September 1878.

Gr. Amtsgericht.

v. Weiler.

Vergebung von Erdarbeiten.

Nr. 1405. **Samstag, den 12. Oktober, Nachmittags 1 Uhr** werden wir einen Theil der Erdarbeiten (ca. 19400 cbm. im Gesammtbetrag von ca. 8000 Mk.) zur Erhöhung und Verstärkung des Kirchen-Efringer Rheinschutzdammes (Prof. 18—34^{30}, 798 m. lang) loosweise auf dem Platze öffentlich versteigern.

Freiburg, den 28. Sept. 1878.

Gr. Rheinbau-Inspektion.

Schmitt.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden **Montag den 7. Oktober l. J., Mittags 12 Uhr** im Hofe vom Gasthaus zur Krone in Theningen dem Mechaniker **Friedrich Markstahler** von da gehörende Fahrnißgegenstände gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert:

6 eiserne Trottenspindeln, 1 noch neue Schrotmühle, 38 Stück verschiedene Dielen und Flöcklinge, 1 Parthie Abfallholz, 13 Stück Modelle, 2 Leimzwinger, circa 5 Centner altes Eisen, 1 Wagenwinde, 10 Stück verschiedene eiserne Maschinentheile, 6 eiserne Räder, 7 Schwungräder, 1 Radreifbiegmaschine, 9 Stück Rundeisen, 1 Steinkrone und 1 Bohrmaschine.

Kenzingen, den 30. September 1878.

Schäfer, Gerichtsvollzieher.

Traubenzucker

R. & W.

Feinster Weingeist

Weinsteinsäure

Jonas Wertheimer.

Farren-Verkauf.

Ein 16 Monate alter **sprungfähiger Zuchtfarren** Schwarzwälderrace hat zu verkaufen

Gottlieb Sillmann in **Brettenthal.**

Danksagung.

Für die vielfachen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Gatten und Vaters

Accisor Gottlieb Kost,

sowie für die so zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte drücken wir unsern herzlichsten Dank aus.

Mußbach, 2. Oktober 1878.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hat zu verpachten

circa **12 Mannshauet Ackerfeld** im **Kastelberg**

Wilhelmine Sexauer.

Traubenzucker, Farin, Weingeist & Weinsteinsäure

in bester Qualität bei

C. J. Rist.

Vier Stück dauernd vergold.

Bronceuhren

jede mit einer gelben Kette; regulirt und abgezogen m. 3jähr. schriftl. Garantie, geben wir zusammen, um Massenvorrath zu räumen, zu nur **Mk. 10** — ab; zoll- u. steuerfrei.

Kunstanstalt in Laufen (Schweiz.)

Prima Traubenzucker, Prima Weingeist, Prima Weinsteinsäure

billigst bei

S. B. Weil
Oberstadt.

---

500 Mark zahle ich Dem, der beim Gebrauch von Kothe's Zahnwasser jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. **Joh. George Kothe**, Hoflieferant, Berlin S., Prinzenstr. 85. Zu haben in **Emmendingen** bei Herrn **Chirurg Mösch.**

Nächsten Samstag

Ziegel und Backsteine

und Montag

Kalk

bei **Ziegler Heß.**

Soeben traf ein:

Staatssteuer-Gesetzgebung

des

Großherzogthums Baden.

Eine Sammlung der wichtigeren, gegenwärtig geltenden Steuergesetze und Verordnungen mit Hinweisungen auf die weiteren einschlägigen Bestimmungen. Zum Gebrauch für Staats- und Gemeindebeamte, Handel- und Gewerbtreibende, sowie sonstige Steuerpflichtige.

Preis M. 5 —

A. Dölter's Buchhandlung, Emmendingen.

Kräuter-Branntwein

wohlschmeckend und Magenstärkend der Ltr. zu 1 Mark, starken Malzbranntwein besonders zu Liqueransatz geeignet zu 60 ₰ der Liter stets zu haben bei Bierbrauer

Laubenberger.

Silberne Medaille — Ehrendiplom — Ulm a/D. 1871. — München 1875.

Die grösste und berühmteste

Lohnspinn- u. Weberei

Schretzheim,

Station Dillingen bei Ulm

ersucht um Uebergabe von **Flachs, Hanf** und **Abwerg** zum

Spinnen, Weben, Zwirnen, Bleichen

und sichert reellste wie **Bahnfrachtfreie** Ablieferung innert 3—4 Wochen zu.

Vieljährige Erfahrung lehrt, dass das Schretzheimer Garn und Gewebe von zähester und dauerhaftester Qualität ist.

Für diese wirklich sehr zu empfehlende Spinnerei und Weberei sind wir bereit, Zusendungen zu vermitteln: **Die bekannten Agenten.**

A. Grossbaier, Niederemmendingen. G. H. Stehle, Theningen.
W. Geissert, Eichstetten. Frz. Fehr, Färbereibesitzer, Riegel.
G. Strohm, Denzlingen. Gg. Hohbieler, Löwenwirth, Nimburg.

Bekanntmachung.

Wir beehren uns, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß unser langjähriger Vertreter Herr **J. Leininger** in **Emmendingen** die Agentur unserer Gesellschaft niederlegte und wir zur größeren Bequemlichkeit des Publikums

in **Emmendingen** bei Herrn **Wilh. Giesin,** Waisenrichter
„ **Heimbach** „ „ **Joh. Leicher,** Rathschreiber
„ **Bahlingen** „ „ **J. G. Schmidt,** Metzger u. Landw.
„ **Bötzingen** „ „ **Gg. J. Dier,** Landwirth
„ **Theningen** „ „ **Ch. Ehrler,** Chirurg.

Agenturen errichtet haben.

Karlsruhe im September 1878.

Versicherungs-Gesellschaft des deutschen Phönix.
Sektion Karlsruhe.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung empfehlen wir den **deutschen Phönix** zur Versicherung von **Fahrnissen, Erntevorräthen, Waaren** u. s. w. so wie des von der Staatsbrandkasse nicht versicherten **Gebäudefünftels** gegen Feuerschaden und sind zur Auskunftsertheilung stets bereit. Alle von der Concurrenz den Landwirthen zugestandenen Vergünstigungen sind längst schon von dem deutschen Phönix gewährt.

Die Agenten des deutschen Phönix:

in **Emmendingen: Wilh. Giesin,** Waisenrichter.
„ **Heimbach: Joh. Leicher,** Rathschreiber.
„ **Bahlingen: J. G. Schmidt,** Metzger und Landwirth.
„ **Bötzingen: Gg. J. Dier,** Landwirth.
„ **Theningen: Ch. Ehrler,** Chirurg.

Hermann Bergmann,

Uhrmacher in Vörstetten,

empfiehlt sich zur Uebernahme aller vorkommenden Arbeiten an **Taschenuhren, Schwarzwälder Uhren, Regulateure,** als auch zum Verkauf genannter Uhren bei sorgfältigster, solidester Ausführung unter Garantie und billigster Preisberechnung.

NB. Auswärtige Aufträge werden schnell besorgt, alte Taschenuhren in Tausch angenommen.

Werkstätte für extra Ausführung von schwierigen Reparaturen jeder Art, welche ich bei billiger Preisberechnung übernehme und den Herren Kollegen mich hiermit bestens empfehle; nur eigene Arbeit.

Der

Wanderer am Bodensee

für das Jahr 1879

ist zu haben in

A. Dölter's Buchhandlung.

Emmendinger Fruchtmarkt.

Den 4. Oktober 1878.

Fruchtpreis.	M	Pf	M	Pf	M	Pf
			Ctr.			
Waizen	11	25	11	—	10	—
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbwaizen	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	8	75	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	—	—	—	—
Haber	—	—	7	—	—	—
Welschkorn	—	—	—	—	—	—

4 Pfund Schwarzbrod kosten 54 Pf., 1 Pfund Butter 1 Mk. — Pf., 1 Pfund Ochsenfleisch 70 Pf., 1 Pfund Schmalfleisch 64 Pf., 20 Liter Kartoffeln 1 M. 30 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Kreisach und Waldkirch.

Nr. 119. **Dienstag, den 8. Oktober** **1878.**

Zur Steuerfrage.

Unter dieser Ueberschrift erschien in Nr. 118 des „Hochberger Boten" eine Besprechung des badischen Erwerbsteuergesetzes (nach dem Jahresbericht der Heidelberger Handelskammer), die in ihren Beispielen so auffällige Unrichtigkeiten enthält, daß es für die Leser dieses Blattes von Interesse sein dürfte, diesen gegenüber die richtigen Steuersätze kennen zu lernen:

Diese stellen sich wie folgt dar:

1. Ein Beamter mit 2500 Mark Einkommen (recte Jahresertrag) ist eingeschätzt mit einem Steuerkapital zu 7000 Mark (nicht wie angeführt 5000 Mark).

Ein Kaufmann mit einem Jahresertrag von 2500 Mark und einem Betriebskapital zu 20,000 Mark ist eingeschätzt:

a. Betriebskapital	20,000 Mark
b. Jahresertrag 2500 Mark, weniger 5 Proz. des Betriebskapitals, mit 1500 Mark bezw. mit einem Steuerkapital dafür zu	4000 „
zusammen	mit 24,000 Mark

Steuerkapital (nicht 27,000 Mark).

2. Ein Beamter mit 15,000 Mark Jhresertrag ist eingeschätzt mit einem Steuerkapital zu 104,000 Mark (nicht 30,000 Mk.)

Ein Kaufmann mit 15,000 Mark Jahresertrag und 190,000 Mark Betriebskapital ist eingeschätzt:

a. Betriebskapital	190,000 Mark
b. Jahresertrag 15,000 Mark, weniger 5 Proz. von lit. a, mit 5500 Mark bezw. mit einem Steuerkapital zu . .	28,000 „
zusammen	218,000 Mark

Steuerkapital (nicht 294,000 Mark).

Der erstere bezahlt hiernach 270 Mark 40 Pf. (nicht nur 78 Mark). Der letztere 566 Mark 80 Pf. (nicht 764 Mark 40 Pfennig.)

3. Das gleiche Geschäft in der Steuer auf 2 Theilhaber getheilt ergibt für jeden Theil:

a. Betriebskapital	95,000 Mark
b. Jahresertrag 7500 — 4750 = 2750 Mark bezw. ein Steuerkapital dafür zu	9000 „
	104,000 Mark

× 2, = 204,000 Mark Steuerkapital, statt wie unter Ziffer 2 218,000 Mark. Der Unterschied ist somit ein geringer. Eine solche Theilung wäre aber nicht gerechtfertigt. Während das Steuerkapital für den Jahresertrag (Einkommen) sich beim Beamten höher stellt, als beim Kaufmann, muß der letztere daneben sein im Geschäft verwendetes, rentirendes Betriebskapital versteuern, das ihm zu 5 Proz. am Jahreserträgniß in Abzug gebracht ist.

Die Besteuerung der rentirenden Betriebskapitalien stützt sich auf das Prinzip der badischen Gesetze über direkte Steuern: Besteuerung des rentirenden Besitzthums, wie Grundstücke, Gebäude, Kapitalanlagen. Ueber den Beizug der Beamtengehälter zu den allgemeinen Gemeindeumlagen steht ein Gesetz in Aussicht, das im Jahre 1879 schon in Wirksamkeit treten wird.

Die bisher von den Beamten entrichtete hohe Klassensteuer mag sie vom Beizug zu den Gemeindeumlagen frei gehalten haben. Warum die Jahreserträge (Einkommen) durch Vervielfachung zu Steuerkapitalien erhoben werden, hat der Hochberger Bote schon ausführlich gebracht.

Wenn eine Steuer, wie die Erwerbsteuer in Baden, progressiv sein soll, so ist dies nöthig.

Lahr, den 5. Oktober 1878.

Steuer-Kommissär:
Räuber.

Politische Tagesübersicht.

Mit Spannung sieht man den Erklärungen des Fürsten Bismarck im Reichstage über das Sozialistengesetz entgegen. In der Commission ist der Fürst nicht erschienen. Man sagt, er wird an folgenden Bestimmungen unbedingt festhalten: 1) an dem Verbot von sozialistischen Druckschriften ohne vorhergehende Verwarnung; 2) an einem Ausschuß des Bundesraths als Beschwerde-Instanz; 3) an 5jähriger Dauer des Gesetzes — oder den Reichstag nochmals auflösen.

Regierung und 21-Männer-Commission des Reichstages haben sich trotz aller Ach's und Weh's von rechts und links über das Sozialisten-Gesetz geeinigt. Nur über einen Punkt hat keine Einigung stattgefunden, und dieser betrifft die Dauer der Gültigkeit des Gesetzes. Die Regierung scheint auf mindestens 5 Jahren bestehen zu wollen, während die Commission sich mit 13 gegen 7 Stimmen für einen 2½ jährigen Termin (bis 31. März 1881) entschieden hat, obgleich der Minister Graf Eulenburg unmittelbar vor der Abstimmung erklärte: „Mit diesem 2½jährigen Termin vernichten Sie Ihr Werk." Der Reichstag selber wird entscheiden müssen.

Die brennenden Fragen oder auch Schmerzen großer Reiche in Europa sind mit einem Worte zu nennen. Für Deutschland ist es das Sozialdemokratengesetz; für Rußland und England Afghanistan und für Oesterreich Bosnien. Das schließt

Das Nähen.

Aus dem Schweiz. „Hausfreund."

Die mühselige, so gering lonende Frauenarbeit ernährt seit undenklichen Zeiten in allen civilisirten Ländern viele armen Frauen, viele arme junge Mädchen, die keine andere Stütze auf Erden haben, als ihrer Hände Arbeit.

Mit der Nähmaschine schien urplötzlich alle Mühseligkeit der beschwerlichen Arbeit gewichen. „Wie mit Zauberhänden," sagte die reiche Frau, wenn sie Tags über ein bis zwei Stunden bei dem hübschen Möbel sitzt, „näht sich's heute! Als ich noch zur Schule ging, da war es ganz anders. Heute haben sich die Leute wahrlich nicht zu beklagen."

Und in der That, so schlecht wie einstens ist der Verdienst nicht, so mühevoll auch nicht; dafür sind aber die Preise und die Ansprüche an's Leben andere geworden, und Plage ist es auch heute genug, wenn man vom frühen Morgen bis zum späten Abend sozusagen Hände und Füße in Bewegung setzen muß, der paar sauer verdienten Batzen willen.

Die reiche Frau läßt sich davon freilich nichts träumen — sie betrachtet das Nähen auf der Nähmaschine wie das Spielen auf dem Klaviere, und wer es nur so ein paar Stunden treibt, dem mag es auch einen ganz angenehmen Zeitvertreib gewähren.

Was lassen sich jene träumen, die ein reich besetztes Ballkleid, das trotz Nähmaschine eine halbe Woche beharrlicher Arbeit kostet, in einer lustigen Ballnacht in Stücke reißen und als Balltrophäen unter ihre Galans vertheilen, von der Mühe und Plage, die es gebraucht hat, bis alle die Falten und Rüschen darauf geheftet waren.

Was wissen die eleganten Damen, wenn sie ihre Morgen-, Mittag- und Abendtoiletten zusammenstellen lassen, in denen sie im Bad ihre Nerven zu beruhigen suchen, von der Schweiße, den sie gekostet, und der geringen Entlohnung, welche jene armen Hände dafür geerntet haben, die Nacht und Tag dabei verbracht und die ihre Nerven durch nichts anderes stärken können, als durch die angenügende Nahrung, welche ihnen ihre Arbeit zu kaufen gestattet. Nichts wissen sie.

Das Nähen hat seine Geschichte wie alles, und zwar keine unbedeutende. So klingt es zum Beispiel ganz erstaunlich, wenn wir hören, daß das Nähen viel jüngern Ursprungs ist als das Sticken.

Man stickte schon zu Zeiten der alten Römer höchst kunstvoll, aber das Nähen kannte man kaum.

Die reichen Gewänder der Lateiner bedurften keiner Naht; in freien, nur durch Agraffen gefesselten Falten umwallte die Toga und das Pallium ihre kräftigen Glieder. Nur Zierrathen nähte man an die Gewänder oder benützte den allerdings längst erfundenen Nähstich zum Sticken.

Wiewohl man im Orente, woher doch alle Kleiderpracht stammt, schon in aller Zeit etwas vom Nähen wußte, so war das doch sehr verschieden von dem, was wir heutzutage nähen nennen, und bestand in nichts anderm, als in einem leichten Zusammenhängen der Gewänder, und dieses Amt lag dem Mann ob und nicht der Frau — der Frau blieb